



Ende Juni '92 wird voraussichtlich das Kulturzentrum „Haus am Haven“ geschlossen und abgerissen. Das Areal soll dann vorerst als Parkplatz, speziell für Busse, dienen. Unverständlich für die Innsbrucker Jugendlichen, für die das Haus am Haven fast ein Zuhause geworden ist, und die auch dementsprechend provokante Fragen stellen. Z.B.: „...sollen die vielgeliebten (Bus)-Touristen nach der Innenstadt auch in den Randbezirken die Einheimischen verdrängen?“ Und sie fordern: „5% der Fläche für Kultur ist nicht zuviel!“ Um dieses Ziel zu erreichen, wurden bereits etliche Schritte unternommen und 1.200 Unterschriften für den Weiterbestand des Haus am Haven gesammelt. Ob es etwas nützt?

BB-Foto: Weichinger

1992-05-06-stadtblatt-haven



FREITAG, 22. MAI 1992



Bild: Fischer

Amtsdirektor Wammes werden von „haven“-Betreibern 4000 Unterschriften überreicht

Kulturzentrum soll Parkfläche weichen

4000 Unterschriften für „haven“-Rettung

„Innsbruck muß haven-Stadt bleiben!“ Dieser Meinung waren jene 4000 Personen, die sich an der Unterschriftenaktion für die Rettung des Kulturzentrums auf den Rettergründen beteiligten.

Wie bereits berichtet, soll auf den Rettergründen ein „Park & ride“-Platz entstehen. Dem Innsbrucker „ha-

ven“ droht dadurch das endgültige Aus.

An der Unterschriftenaktion beteiligte sich auch Innsbrucks Vizebürgermeister Rudolf Krebs. Für die Rettung des „haven“ machen sich auch die beiden Grünpolitiker, Gerhard Fritz und Georg Willi, stark. Ihrer Meinung nach muß ein Nebeneinander von „Park & Ride“

und „haven“ möglich sein. Pläne für die Realisierung dieser Idee werden ausgearbeitet.

Eine positive Stellungnahme gibt es auch von Finanzstadtrat Bruno Wallnöfer. Auch er ist für eine Rettung des Kulturzentrums an der Peripherie der Stadt. Die 4000 Unterschriften übergaben einige „haven“-Betreiber gestern Magistratsdirektor August Wammes. Er wird die Unterschriften an Bürgermeister Romuald Niescher weiterleiten.

ELLE

1992-05-22-tt-haven

Stadtpolitiker unterstützen Nebeneinander von „Haus am Haven“ und Großparkplatz in Innsbruck

INNSBRUCK (p. p.). Seit drei Jahren besitzt Innsbruck ein „Haus am Haven“. Am südwestlichen Stadtrand nahe der Autobahnauffahrt gelegen, ist es zugleich „alternativstes“ Kulturzentrum der Stadt und Aufenthaltsort für durchschnittlich 30 Obdachlose. Noch. Die Gemeinde strebt dort einen riesigen Einpendlerparkplatz an.

Der Haven-Trägerverein Kulturkontrast sammelte inzwischen zirka 4000 Unterschriften gegen diese Projekt. Ein offener Brief an die Stadtverwaltung samt Kompromißvorschlag folgte. Politische Unterstützung blieb nicht aus.

Gestern im Stadtsenat bzw. heute im Gemeinderat soll sich die Gemeinde für eine Unterstützung des Haven-Vorschlags entschließen. Dieser sieht ein Nebeneinander von Parkplatz und Alternativzentrum vor, wie es in kleinerem Maße ohnehin seit einem halben Jahr der Fall ist. Die Innsbrucker Grünen, StR Gerhard Fritz (ALI) und

GR Georg Willi (GLI) drängen darauf. VBM Rudolf Krebs (SP) hat die Petition der Haven-Leute mitunterschieden. Und StR Bruno Wallnöfer (VP) bekundete in einem Gespräch mit den Betreibern der Veranstaltungs-, Probe-, Atelier- und Beherbergungsräume in den vier Häusern am Stadtrand viel Verständnis für den „Tempel der Untergrundszene“.

Sollte bis heute kein entsprechender Stadtsenatsbeschuß vorliegen, werden die Grünen im Gemeinderat das Nebeneinander von „Park & Ride“ und „Multifunktionalem Kulturpark“ beantragen.

Das Bestehen des „Hauses am Haven“ ist mit einem solchen Gemeinderatsbeschuß allerdings noch nicht gesichert. Dieser wäre bloß Auftrag für entsprechende Verhandlungen mit der Innwest Ges. m. b. H. Sie vermietet die Rettergründe, auf denen das Jugendkulturzentrum steht und der Einpendlerparkplatz geplant ist.

Was geschieht mit leeren Räumen der Post?

Wertvoller Grund bleibt ungenutzt

INNSBRUCK (a. o.). 1936 baute die Post am Innrain 143 eine provisorische Werkstätte für ihre Postautos. Doch mangels zureichender Geldmittel blieb diese Niederlassung länger als vorgesehen in Betrieb. 1974 wurde die Postautowerkstätte in eine Paketversandstelle umfunktio- niert, 1989 übersiedelte die Paketzustellung nach Hall. Seither liegen gut 3000 Quadratmeter so gut wie brach.

„Diese Aussage kann ich nicht gelten lassen. Wir benötigen sowohl die große Halle auf der rechten Seite als auch die kleine Halle zur Linken hinter dem sogenannten Steinhaus, das als einziges leersteht, zur Lagerung von Gebrauchsgegenständen. Das sind zum Beispiel Briefkästen oder Möbelstücke, für die wir im Moment keine Verwendung haben“, weist der stellvertretende Leiter der Liegenschaftsabteilung der Post, Eduard Geißler, die Vorwürfe zurück.

Doch bei Nachforschungen stellte sich heraus, daß nur ein minimaler Teil der großen Halle von der Post genutzt wird. Diese Halle setzt sich aus zwei größeren und drei kleineren Räumen zusammen. Zwei davon stehen genauso wie ein großer Raum leer. Der zweite große wird seit 1989 von der Papierwarenfirma Tschoner gemie-

tet, um mehrere mit Papier beladene Paletten darin zu lagern. Lediglich ein einziger der kleinen Räume erfüllt die Funktion als Depot von Postgegenständen, vor allem von Tischen. Es drängt sich nur die Frage auf, ob man diese zur Zeit nicht verwendeten Lagerstände überhaupt noch jemals einsetzen kann, denn vor allem die kleine Halle hinter dem Steinhaus gleicht eher einer Sperrmülldeponie als einem Aufbewahrungsort nutzbarer Gegenstände.

Das bestehende Steinhaus selbst spielt in den Kalkulationen der Post die wichtigste Rolle. „Wir werden im kommenden Jahr das Gebäude der Postautoleitung in der Maximilianstraße generalsanieren. Im Zuge dieser Restauration wollen wir das Steinhaus als Ausweichlokal benutzen und die ganzen Büroräume dorthin



ZERTRÜMMERTE FENSTERSCHEIBEN prägen das äußere Bild der Posthalle, die zu einem großen Teil ungenutzt ist. Bei der Post äußert man sich nur zaghaft über die künftige Verwendung. TT-Foto: Parigge

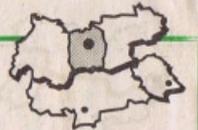
umsiedeln“, schaut Hans Donau, Leiter der Hochbauabteilung, in die Zukunft. Das entspricht dann zusammen mit der von der Firma Tschoner gemieteten Teilhalle einer genutzten Fläche von ungefähr 400 Quadratmetern gegenüber mehr als zweieinhalbtausend unbenutzten Quadratmetern. Ein beträchtliches Areal innerhalb der Stadt, die auf der anderen Seite Tausenden Wohnungsuchenden aus Man-

gel an Baugründen keinen Platz bieten kann.

Zu dieser Ansicht dürfte jedenfalls auch OR Johannes Knapp, unter anderem für die Pressearbeit der Innsbrucker Post zuständig, gekommen sein, als er meinte: „Machen S' da keinen Wirbel in der Zeitung; wissen S' eh, dann haben wir sämtliche Wohnbaugesellschaften am Hals. Obendrein sind wir nicht an einer etwaigen Hausbesetzung von Sand-

lern oder Leuten des nahegelegenen Haus am Haven interessiert.“

Auf jeden Fall wird man nach der Sanierung des Gebäudes in der Maximilianstraße auch wieder dorthin zurückübersiedeln. Was danach mit dem Areal geschieht, ist noch unklar. Laut Eduard Geißler käme eventuell eine Vermietung in Betracht. Ansuchen bzw. Angebote von Firmen gäbe es jetzt schon genug.



INNSBRUCK

Nummerntafeln ohne Nummern

Bis 31. Dezember 1992 müssen die Besitzer von Fahrzeugen mit einer Bauartgeschwindigkeit von weniger als 40 km/h, also von Zugmaschinen, Traktoren usw., die vordere Nummerntafel bei der Behörde abgeben.

Der Grund: die 13. Kfz-Gesetznovelle will es so. Schwieriger wird es schon, hinter den Sinn dieser Novelle zu kommen. Man muß sich durch viele Abteilungen der Polizeidirektion fragen, ehe man eine Antwort bekommt. Schließlich erfährt man: Ab 1995 wird es keine schwarzen Nummerntafeln mehr geben. Ab dann sollen auch Fahrzeuge mit einer Bauartgeschwindigkeit bis 40 km/h ohne vordere Nummerntafel fahren.

Das erklärt die Sache zwar auch nicht, dafür erfährt man, daß solche Fahrzeuge vom eine andere Tafel bekommen werden: eine weiße, reflektierende, ohne Beschriftung. Und der Sinn dieses ganzen Tafelab- und -anmontierens? Die weiße, unbeschriftete Tafel ohne Num-

1993-07-01-tt

geschäftsführer der erschliessungsgesellschaft inn-west michael falkner ist schuld an havenräumung ?

Gesellschafter schuld an Havenräumung?

INNSBRUCK. Die „Starrköpfigkeit eines Gesellschafters“ und Grundstücksspekulationen seien daran schuld, daß das Innsbrucker „Kultur-Biotop“ Haus am Haven am 18. August per Gerichtsbeschluß geräumt werden müsse. Dies glaubt Stadtrat Gerhard Fritz von den Innsbrucker Grünen. Verantwortlich für die Räumung macht Fritz den Geschäftsführer der Erschließungsgesellschaft Inn-West, Michael Falkner.

Die Stadt Innsbruck hatte sich bekanntlich um eine Erhaltung des Hauses am Haven bemüht. Man wollte das Gelände mieten und das Haus und die Gebäude an den Trägerverein „Kulturkontrast“ untervermieten. Neben dem Haus am Haven hätte ein Park-and-ride-Parkplatz errichtet werden sollen. Eine erste Zusage für die Erhaltung gab es

bereits. Für die Exekution des Räumungsvergleichs macht Fritz nun Michael Falkner verantwortlich. „Er hat die ganze Sache platzen lassen, weil er von der Stadt bzw. der Stadtplanung Zusagen für die Genehmigung eines von ihm auf dem Gelände für später geplanten Einkaufszentrums herausholen wollte“, vermutet der Grüne.

„Ohne Garantie für eine zukünftige profitable Nutzung des Geländes wollte er sich auf Gespräche über eine Zwischennutzung als Parkplatz nicht einlassen.“

Die Grünen glauben, daß die Räumung einen schweren Schlag für die Innsbrucker Jugend bedeutet. Sie hoffen, daß die Übersiedlung der Hausbewohner in eine der naheliegenden leeren Postgaragen nicht an der Bürokratie scheitert.



HAUS AM HAVEN: Von der Alternativkultur zeugt noch der bemalte Omnibus.

Foto: Schwinghammer

„Haus am Haven“ wird geräumt

Und niemand scheint darüber besonders traurig zu sein

INNSBRUCK (uw). Das berühmte-berüchtigte „Haus am Haven“ soll nun endgültig geräumt werden. In der Barackensiedlung im Autobahnzwickel Innsbruck-West haben sich im Zuge des Alternativkulturzentrums (Verein Kulturkontrast) auch junge Leute angesiedelt, die von daheim aus verschiedenen Gründen ausgezogen sind. Im Vorjahr hatten sich der Eigentümer des Areals, die Inn-West Ges. m. b. H., mit dem Verein Kulturkontrast auf zwei Termine geeinigt: Das eigentliche „Haus am Haven“ sollte bis

September 1993, das ehemalige Bürogebäude bis April 1994 aufgegeben werden. Nun will der Verein aber alles bereits mit September dieses Jahres räumen: Er will nicht länger zwischen Bewohnern und Vermietern vermitteln.

Peter Retter von der Inn-West: „Ich glaube das erst, wenn ich es sehe. Aber wir wären natürlich froh, wenn wir mit diesem Grund endlich etwas anfangen könnten. Miete haben wir seit Februar keine mehr gesehen, obwohl wir ja weiterhin die Betriebskosten bezahlen müssen, und

die Stromkosten zum Beispiel sind gewaltig.“ Der Inn-West schwebt eine Bebauung des Areals vor, an einen privaten Auffangparkplatz denkt Retter aber nicht.

Derzeit wohnen nur noch zwischen 15 und 20 Personen hier. Aber nicht einmal sie scheinen besonders traurig zu sein. Havenbewohner Richie: „Die Idee vom Kulturzentrum ist sowieso schon lange tot. Jetzt im Sommer ist es zwar ganz fein zum Wohnen, aber im Winter ist es saukalt. Und solche Wohnbedingungen wie da finde ich bald irgendwo.“